

In Krisenzeiten, wie diesen, muss Politik schwerwiegende Entscheidungen treffen und durchsetzen, die folgenreich für Mensch und Gesellschaft sind. Die hochkomplexen Probleme, mit denen wir durch die Corona-Krise zu tun haben, überfordern unsere etablierten politischen Strukturen und Lösungsansätze. **Um diese Krise gut und schnell zu meistern, brauchen wir neue Instrumente des Abwägens und Entscheidens.**

Krisenräte setzen hier an: Als ständige Reflexions- und Resonanzgremien beraten 16 Menschen, die per Zufall ausgewählt wurden, für je eine Woche, Politik und Verwaltung bei kritischen Fragen – und zwar schnell, neutral und informiert! Dadurch wird nicht nur die Qualität der Entscheidungen und Maßnahmen erhöht, sondern auch Vertrauen und Akzeptanz in diese gestärkt.

Krisenräte bauen auf bewährten Formaten der aleatorischen Demokratie – wie Bürgerräten, Planungszellen und anderen „Mini-Publics“, die schon vielseitig eingesetzt werden – auf und sind **auf das schnelle Entscheiden**, das in Krisen zentral ist, angepasst. Bei der Zusammensetzung und Betreuung eines Krisenrates ist auf **Inklusivität und Niedrigschwelligkeit** zu achten: Auftrag und Verfahren muss allen gut erklärt, Hürden abgebaut und Verdienstausfall ausgeglichen werden, sodass ausgeloste Personen auch wirklich teilnehmen wollen und können.

Damit Krisenräte funktionieren braucht es an Akteuren *erstens* einen **politischen Auftraggeber** (eine Regierung, Parlament, Stadtrat etc.), der bereit ist, Schlüsselfragen und weitreichende Maßnahmen solch einem Beirat vorzulegen und sich dazu verpflichtet die sich dabei ergebenden Empfehlungen in die eigenen Entscheidungen miteinfließen zu lassen. *Zweitens* braucht es eine **neutrale Krisengovernance-Stelle**, die sich um die konkrete Organisation kümmert. *Drittens* braucht es **beratende Bürger*innen**, die sich mit politischen Fragen auseinandersetzen und diese diskutieren wollen. *Viertens* sind **Expert*innen** einzubinden – jene, die bereits den Auftraggeber informiert haben, und weitere.

Wenn die politischen Entscheider*innen, vor einer konkreten zentralen Entscheidung stehen, wird der Krisenrat so schnell wie möglich einberufen. **Um die Schnelligkeit zu gewährleisten** wird *erstens* der Krisenrat sowie mögliche Expert*innen vorab ausgewählt und vorbereitet, werden *zweitens* die Problemstellung und die notwendigen Informationen kompakt eingebracht, erarbeitet *drittens* der Krisenrat innerhalb von 4-6 Stunden seine Empfehlungen und findet *viertens* das Verfahren online auf einer sicheren Plattform statt. So kann das ganze Verfahren von der Fragestellung bis Übermittlung der Empfehlungen innerhalb von 1-2 Tage laufen.

Die konkreten Schritte in der 4-6-stündigen Beratungssitzung der Krisenräte sind:

- 1. Informieren:** die Bürger*innen werden von den Expert*innen über die kritischen Perspektiven und Facetten der Fragestellung informiert und stehen für weitere Fragen weiterhin zur Verfügung.
- 2. Beraten:** Anschließend teilt sich der Krisenrat in 4-5er Gruppen auf, in denen basierend auf den Informationen die Fragestellung erörtert, Lösungen und Bedenken gesammelt und gewichtet werden.
- 3. Empfehlen:** Im Plenum werden diese Einschätzungen und Empfehlungen zusammengetragen, diskutiert und priorisiert (durch punkten der drei Top-Empfehlungen), um abschließend dann an die politischen Auftraggeber übermittelt zu werden.

Die politischen Entscheider*innen wiederum beziehen diese Empfehlungen in ihre Überlegungen mit ein und erläutern dann öffentlich und transparent ihre schlussendliche Entscheidung. Sie müssen also den Vorschlägen nicht folgen, müssen sich allerdings rechtfertigen und dies begründen. **Krisenräte sind also keine Entscheidungs- sondern Beratungsgremien: Sie können die exekutiven und legislativen Organe in und nach der Krise dabei unterstützen nachhaltige Politik zu machen.**

Wir sollten diese Krise nutzen, um zu verdeutlichen, dass durch Beteiligung der Bürger*innen bessere, nachhaltigere Entscheidungen getroffen werden können und der Zusammenhalt gestärkt wird!